

der systematischen und sprachlichen Klarheit der Arbeit zu verdanken, dass diese wichtige theologische Weichenstellung ohne eine ausufernde forschungsgeschichtliche Einordnung so erfolgt, dass sie ihr Ziel, die Klärung von *Versöhnungsarbeit*, nicht nur nicht aus den Augen verliert, sondern dass die theologische Weichenstellung mit der Konzentration auf die praktisch-erfahrbaren Aspekte von Versöhnung eher noch verdeutlicht werden.

*Ulrike Link-Wieczorek*

*Idith Zertal und Akiva Eldar*, Die Herren des Landes – Israel und die Siedlerbewegung seit 1967. Deutsche Verlagsanstalt, München 2007. 570 Seiten. Gb. EUR 28,-.

Mit diesem Buch liegt zum ersten Mal eine umfassende Darstellung der jüdischen Siedlerbewegung in den von Israel 1967 eroberten Gebieten vor. Zuerst 2004 in hebräischer Sprache erschienen, liegt seit 2007 eine deutsche Übersetzung vor. Eine führende israelische Historikerin und ein bekannter israelischer Journalist stellen die Entwicklung der Siedlungen (Ende 2006 betrug die Zahl der Siedler 270.000), ihre ideologische Begründung und die Auseinandersetzungen der Siedler mit Politikern, Mitgliedern der Sicherheitsorgane (Militär und Polizei) und den Angehörigen des Justizwesens in ihrer Komplexität und Verwobenheit dar. Dabei geht es ihnen nicht um die sog. Lebensqualität-Siedler, die aufgrund

enorm günstiger ökonomischer Bedingungen (niedrige Steuern; niedrige Abgaben für Wasser, Abwasser, Strom, Müllbeseitigung; moderne, saubere Häuser für niedrige Kredite) in den Siedlungen leben, sondern um die national-religiösen Siedler, die sich im Gush Emunim (Block der Getreuen) locker organisierten. „Gush Emunim wurde zur einflussreichsten politischen und kulturellen Kraft in der Geschichte des Staates Israel“ (232). Spitzenjahre waren für den Block der Getreuen die drei Jahre vor dem Wahlsieg des Likud 1977.

Die ideologisch-messianischen Siedler sehen sich in einer göttlichen Mission und berufen sich dabei auf Rabbi Kook (Vater), der in der neuzeitlichen Rückkehr nach Zion ein messianisches Phänomen sah und das nationale, zionistische Erwachen als Beginn der Erlösung interpretierte (222). Nach Kook „war Säkularismus solange legitim, als er ein Hilfsinstrument in den Händen der göttlichen Vorsehung und des Erlösungsprozesses war, wie sie sich in der Erbauung des Landes manifestierten (224). Gemäß Kook (Sohn) ist die Eroberung des Landes und seine Besiedlung Teil der Erlösung. „Die Bewahrung der Unversehrtheit des Landes und seine Besiedlung sind das größte und wichtigste ... (241)“. „Dieses gesamte Land ist unser, absolut, gehört uns allen; es ist nicht auf andere zu übertragen, selbst in Teilen nicht ... Damit ist ein für allemal klar und unumstößlich, daß es keine arabischen Gebiete oder arabische Ländereien hier gibt, son-

dern einzig und allein die Erde des Landes Israel, das ewige Erbe unserer Vorväter, auf das andere gezogen sind und auf ihm gebaut haben, ohne unsere Erlaubnis und in unserer Abwesenheit“ (241f). Niemand habe das Recht, auch nur einen Kilometer des geheiligten Landes aufzugeben, selbst wenn dies Krieg bedeutete gegen eine Regierung. Jeder, der Israel Teile dieses Landes nähme, und jeder, der dabei behilflich sei, werde den Fluch Gottes auf sich ziehen (256). Das Land Israel liege außerhalb politischer Verhandlungen. Dabei gilt: „Es ist nicht so, daß wir auf das Kommen des Messias drängen, sondern das Kommen des Messias drängt uns“ (230).

Auf diesem geistigen Hintergrund taten die Siedler das, was sie für nötig erachteten. Sie traten Gesetze und Entscheidungen gewählter staatlicher Institutionen mit Füßen. Die Verfasser des Buches sprechen von einer „Kapitulation des gesamten Rechtssystems vor dem herrischen Auftreten der Siedler“ (433). Diese betrachteten die eroberten Gebiete als ihren Besitz und sich selbst als dessen Herren. „Grenzenloser ideologischer Fanatismus und absolute Bereitschaft, das eigene Leben für die Realisierung des großen Ziels zu opfern“ (175), führten dazu, dass sie ihre Ziele verwirklichen konnten. „Man nutzte die Politiker und warf sie weg in dem Augenblick, in dem sie keine Hilfe mehr sein konnten oder wollten“ (259). Auf Seiten der Verantwortlichen beim Militär, in der Rechtsprechung und in der politischen Führung stießen die

Siedler meistens auf Unentschlossenheit, denen Gleichgültigkeit, Unerfahrenheit und die Furcht vor einem Bruderkrieg (in Israel Terminus für Bürgerkrieg) zugrunde lagen. Jede Unentschlossenheit sahen die Siedler als einen Sieg für sich an. Nur äußerst selten äußerte sich jemand wie Shlomo Gazit: Siedlungen lösen kein Sicherheitsproblem, sondern schaffen erst ein solches (314).

Yitzhak Rabin war die Siedlerideologie von Anfang an fremd und das Auftreten der Siedler zuwider. Er sah in ihr „ein Krebsgeschwür im Leib der israelischen Demokratie“ (72). Nachdem Dr. Baruch Goldstein am 25. Februar 1994 in Hebron 29 Araber ermordet und 125 verwundet hatte, geißelte Ministerpräsident Rabin am 28. Februar in der Knesset die Siedlerbewegung mit ungewohnt klaren Worten: „Ihr seid nicht Teil des demokratischen, nationalen Lagers ... sehr viele im Volk verachten euch. Ihr habt nicht Teil am zionistischen Werk. Ihr seid ein Fremdkörper, seid Unkraut. Das vernunftbegabte Judentum speit euch aus. Ihr habt euch außerhalb des jüdischen Rechts gestellt. Ihr seid eine Schmach für den Zionismus und ein Schandfleck für das Judentum“ (149f). Daraufhin nahm die Hetze gegen Rabin unvorstellbare Ausmaße an und führte zu seiner Ermordung am 4. November 1995.

Alle, die sich für den Nahen Osten interessieren und die Tiefe des Konflikts um die Siedlungen und deren Zukunft besser verstehen wollen, kommen um dieses gut lesbare

Buch (60 Seiten Anmerkungen, 5 Seiten Personenregister, 2 Landkarten am Ende; außerdem 16 Seiten Fotos in schwarz-weiß) nicht herum, macht es doch den religiösen Aspekt deutlich bewusst. Die Frage, wie eine mystische und irrationale Weltansicht mit politischen Realitäten und Rechtsstaatlichkeit vereint werden kann, scheint nach der Lektüre dieses Buches noch schwieriger zu beantworten zu sein.

*Stefan Durst*

#### FRIEDE MIT DER ERDE

*Leonardo Boff*, Die Erde ist uns anvertraut. Eine ökologische Spiritualität, Butzon & Bercker Verlag, Kevelaer 2010. 264 Seiten. Gb. EUR 19,90.

Der bekannte lateinamerikanische Befreiungstheologe Leonardo Boff spricht in seinem neuen Buch vom „Prinzip Erde, das eine neue Radikalität begründet“. Mit seinen Überlegungen möchte er eine neue Liebe und ein überwältigendes Gefühl der Ehrfurcht für die Erde wecken. Dabei bleibt er seiner franziskanischen Berufung treu, erläutert seine Gedanken aber im Rahmen der Gaia-Theorie, die vor über zwanzig Jahren James Lovelock begründet hat. Diese ist nicht unumstritten, hat aber viel für sich. Seine Ergebnisse waren überraschend, denn sie zeigten das unglaubliche Gleichgewicht des Systems Erde und die erstaunlich fein abgestimmte Dosierung aller Elemente, die für das

Leben erforderlich sind. Schon heute erschrecken viele, wie gewalttätig Naturwissenschaft und Technik dieser Erde zu Leibe gerückt sind und noch immer rücken. Trotz allem zeigt sich eine erstaunliche Kraft der Erde, um immer wieder ein neues Gleichgewicht herzustellen. Dabei könnte es sein, dass die Gattung Mensch nur eine vorübergehende Erscheinung bleibt. Die Erde wird dann weiter bestehen, aber sie wird ärmer sein. „Die kranke und bedrohte Erde macht auch uns alle, ihre Söhne und Töchter, gleichermaßen krank. Ihr Leib und ihr Gesicht ist das der Dritten und Vierten Welt, in der die Mehrheit der Gekreuzigten unserer Geschichte lebt. Die Erde hängt am Kreuz, und wir müssen sie herabholen und zu neuem Leben erwecken. Diese Tatsache räumt der Erde, der Menschheit und dem System Leben insgesamt absolute Priorität ein“ (72).

Überkommene Vorstellungen von Fortschritt und Entwicklung sind darum obsolet geworden. Das bisherige Wachstumsmodell kann nicht für alle Menschen und alle Zeiten verallgemeinert werden. Den allgemein bekannten Tatsachen fügt Boff noch das Fallbeispiel Amazonien aus seiner Heimat hinzu. Für ihn bedeutet der weltweit durchgesetzte Kapitalismus Selbstmord an der menschlichen Rasse. Dies belegt er mit Daten, die allgemein zugänglich, aber nicht jedem bekannt sind. Mit Augustinus sieht er zwei mächtige Kräfte für eine Veränderung: Starke Liebe und großer Schmerz. „Genau das könnte in der